

Martin Luthers Betbüchlein

Von Michael Beyer

I Begriff, Inhalt, Forschungsgeschichte

Was ist Luthers Betbüchlein? Wer mit Luthers Biografie vertraut ist, weiß, dass Luther sehr häufig und intensiv gebetet hat.¹ Vielen mag auch der Begriff »Luthers Hausgebete« etwas sagen, also der Morgen- und Abendsegen sowie die Tischgebete aus dem Kleinen Katechismus.² Verlage bringen in Abständen kleinere Sammlungen mit Luthergebeten auf den Büchermarkt, die sich für tägliche Andachten eignen.³ Nach Luthers Tod wurden seine Gebete systematisch aus seinen Schriften gesammelt, rubriziert und in teilweise sehr umfänglichen Ausgaben immer wieder neu verlegt. Kurt Alands »Hilfsbuch zum Lutherstudium« bietet auf über drei Spalten Fundorte zu Luthergebeten, die mit Lutherliedern gekoppelt oder bestimmten Anlässen gewidmet sind bzw. andere liturgische Gebrauchstexte begleiten.⁴

1 Vgl. etwa Ingetraut LUDOLPHY: Luther als Beter. Lu 33 (1962), 128-141; Vilmos VAJTA: Luther als Beter. In: Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546: Festgabe zu seinem 500. Geburtstag/ im Auftrag des Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschung hrsg. von Helmar Junghans. B; GÖ 1983, 279-295; ein Forschungsbericht zu Luthers Beten jetzt bei Mathias MIKOTEIT: Theologie und Gebet bei Luther: Untersuchungen zur Psalmenvorlesung 1532-1535. B; NY 2004, 49-57.

2 Frieder SCHULZ: Die Hausgebete Martin Luthers. (1983). In: Albrecht Peters: Kommentar zu Luthers Katechismen. Bd. 5: Die Beichte, die Haustafel, das Traubüchlein, das Taufbüchlein/ mit Beiträgen von Frieder Schulz; Rudolf Keller; hrsg. von Gottfried Seebaß. GÖ 1994, 191-204.

3 So z. B. HEUTE MIT LUTHER BETEN: eine Sammlung von Luthergebeten für die Gegenwart/ hrsg. von Frieder Schulz. Gütersloh 1978; GEBETE MARTIN LUTHERS: eine Gebetshilfe/ hrsg. von Hans-Joachim Kandler. 2., unv. Aufl. Bielefeld 1983; Martin LUTHER: Das Handwerkszeug des Christen: Gebete. M; ZH; W; S 1991; DERS.: Wie man beten soll: Martin Luther als Beter/ hrsg. von Gerhard Schittko. Gießen; BL 1996 u. a.

4 Kurt ALAND: Hilfsbuch zum Lutherstudium. 4. Aufl. Bielefeld 1996, 76-78 (232).

Es wäre also nur logisch, anzunehmen, dass wir es bei Luthers Betbüchlein mit einer auf Luther selbst zurückgehenden Sammlung von Gebeten zu tun haben, die dem Eigengebrauch entstammten und vom Reformator für so gut befunden wurden, dass er sie einem weiteren Publikum zugänglich machte. So einfach verhält sich die Sache indes nicht. Zwar enthält dieses Büchlein durchaus Gebete, aber es scheint sich darin nicht zu erschöpfen. Und es gibt die frühe Fassung dieses Büchleins mit relativ wenigen Stücken,⁵ die über die Jahre hin mehr und mehr aufgefüllt wird. Die gerade einmal fünf Stücke der in Wittenberg bis etwa 1525 erschienenen Ausgaben sind rasch aufgezählt:

1. Luthers Vorwort
2. »Eine kurze Form der 10 Gebote, des Glaubens und des Vaterunsers« (von 1520)
3. ein kommentiertes »Ave Maria«
4. eine Gruppe von Psalmen, nämlich der 12., 67., 51., 103., 20., 79., 25. und 10. Psalm
5. der Titusbrief.

Wieso hat Luther die Aneinanderreihung dieser Stücke als »Betbüchlein« verlegen lassen?

Wer sich schnell weiter vergewissern will, geht heutzutage »online« und beauftragt eine Internet-Suchmaschine, nach dem Begriffspaar »Luther« UND »Betbüchlein« zu suchen. Das Ergebnis bietet reichlich Stoff zum Nachdenken: Bei Google etwa finden sich gegenwärtig mehr als 900 Einträge,⁶ von denen die meisten tatsächlich auf Luthers Betbüchlein verweisen. Aber gleichzeitig findet man sich konfrontiert mit der schon sprichwörtlichen neuen Unübersichtlichkeit des Mediums Internet. All diesen Einträgen auch nur kurz nachzugehen, ist sehr zeitaufwendig. Viele von ihnen entstammen buchhändlerischem Interesse, einige verweisen auf antiquarisch zu erwerbende Drucke des späten 16. Jahrhunderts. Nützlich

⁵ Die Titelblätter der ersten bis dritten Auflage des »Betbüchleins« differieren in den Angaben des Inhalts; danach hatte Luther zunächst nur die Stücke 1 bis 3 als »Betbüchlein« geplant, erweiterte jedoch noch während des Druckes der ersten Auflage zweimal deren Inhalt, zunächst um die Psalmengruppe und dann noch einmal um den Titusbrief; vgl. WA 10 II, 338-340. 354.

⁶ Letzte Internetrecherche: September 2007.

sind die Links auf freie, elektronische Fassungen von Wörterbüchern der deutschen Sprache bzw. des Mittelhochdeutschen mit ihren Notierungen des Begriffs »Betbüchlein« bzw. der Vorformen. Eine Vielzahl aller Hinweise reproduzieren jedoch ein problematisches Zitat aus der Schrift »Von den Juden und ihren Lügen« aus dem Jahr 1543, in dem Luther ein jüdisches »Betbüchlein« erwähnt.⁷ Viel geringer ist dagegen die Anzahl anderer zur Sache gehörigen Lutherzitate. Hier handelt es sich um Verweise, in denen Luther selbst einen Bezug auf sein Betbüchlein herstellt. Ein elektronisches Faksimile einer der zahlreichen Druckausgaben des Werkes war über die genannte Suchanfrage nicht zu ermitteln;⁸ Teiltex te aus dem Betbüchlein finden sich kaum.⁹

Was also ist Luthers Betbüchlein? Gemessen an den äußeren Kriterien einer Veröffentlichung wie z. B. die Anzahl der Drucke, der Nachdrucke und Übersetzungen in andere Sprachen sowie die äußere Gestalt des Büchleins verändernden Beigaben von Illustrationen und Überarbeitungen durch Luther selbst oder andere, ist das »Betbüchlein« ein publizistischer und für das Druckgewerbe ohne Zweifel auch finanzieller Erfolg gewesen. Bisher sind 48 Ausgaben nachgewiesen, die zu Lebzeiten Luthers verlegt

7 »[...] das man jnen nehme alle jre Betbüchlin und Thalmudisten [jüdische Rechtssammlung und deren rabbinische Kommentierung], darin solche Abgötterey, lügen, fluch und lesterung gelernt wird«; WA 53, 523, 30 f.

8 Über die Homepage der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt in Lutherstadt-Wittenberg – www.martinluther.de – gelangt man zu einer vollständigen Netzversion der nur noch in zwei Exemplaren nachgewiesenen, illustrierten Nürnberger Ausgabe von 1527 – Josef BENZING: Lutherbibliographie: Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod/ bearb. in Verbindung mit der Weimarer Ausgabe unter Mitarb. von Helmut Claus. Bd. 1. Baden-Baden 1966, 152 (1294); Josef BENZING; Helmut CLAUS: Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod. Bd. 2: Mit Anhang: Bibel und Bibelteile in Luthers Übersetzung 1522-1546. Baden-Baden 1994, 112 (1294) –, von der auch ein Reprint vorliegt: Martin LUTHER: Ein seer güt vn̄d nützlichs Bettbüchleyn. ym 1527. Jar/ hrsg. und komm. von Elfriede Starke. L 1983. [152] Bl.: Ill. & Beil. (Kommentar. 91 S.).

9 Die bereits erwähnte Schrift »Eine kurze Form der 10 Gebote, ...« findet sich auf einer dänischen Web-Site: – <http://www.martinluther.dk/gebet20.html> – in deutscher – nach der Erlanger Lutherausgabe – und dänischer Sprache, wobei ein Link zu entsprechenden Abschnitten von Julius KÖSTLIN: Martin Luther: sein Leben und seine Schriften. 5., neubearb. Aufl., nach des Verfassers Tod fortges. von Gustav Kawerau. Berlin 1903, führt, deren erster Band fast vollständig auf der gleichen Homepage im Netz steht.

wurden;¹⁰ bis zum Ende des 16. Jahrhunderts erschienen mindestens weitere 11 Ausgaben.¹¹ Es kam zuerst 1522 in Wittenberg in der unruhigen Zeit zwischen Luthers Rückkehr von der Wartburg und der Ausgabe des September-testaments heraus. Die Wittenberger Version veränderte sich unter sechs von Luther beeinflussten Redaktionen bei fast gleich bleibendem Kernbestand in 23 Jahren, umfasste anfänglich 40 Blatt, brachte es schließlich auf etwa 300 und erschien auch in lateinischen, niederdeutschen, dänischen und niederländischen Ausgaben. Dieser Bucherfolg der frühen Reformation mit seiner langen und erfolgreichen Rezeptionsgeschichte beansprucht in der Internet-Suchmaschine nur wenige Prozent der »Luther« UND »Betbüchlein«-Einträge. Unser Befund, dass Luther kaum mit einer seiner tatsächlich anschlussfähigen Veröffentlichungen wahrzunehmen ist, sondern nur über ein einziges Zitat, in dem eher zufällig der Begriff »Betbüchlein« auftritt, tangiert zumindest am Rande die Frage nach einer, der europäischen Traditionen adäquaten Bildung inmitten der Wissens- und Kompetenz-Gesellschaft, die nicht zuletzt hervorgerufen wurde durch die Medienrevolution um die Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert und die das 21. Jahrhundert weithin bestimmen dürfte. Immerhin steht dieser Befund in einer interessanten Parallele zur Bildungsoffensive der frühen Reformationszeit. Denn diese stand mit der damaligen Medienrevolution durch den Buchdruck, nicht zuletzt durch Luther und die anderen Wittenberger, mit dem Betbüchlein, dem Gesangbuch, der Bibelübersetzung sowie dem Großen und Kleinen Katechismen in einem unauflösbaren inhaltlichen Zusammenhang.

Innerhalb der neueren Lutherforschung beginnt mit der Edition des Betbüchleins in WA 10 II im Jahr 1907¹² eine eher unspektakuläre, obgleich bis in die jüngste Zeit recht kontrovers verlaufende Forschung, die es verdient, zumindest in ihren Hauptaussagen dargestellt zu werden.

Die beiden Editoren der – man muss es hervorheben – genialen, wenn auch viele Wünsche offen lassenden Teilausgabe des Betbüchleins in der Weimarer Lutherausgabe – *Ferdinand Cohrs* (1864/65-1933) und *Alfred Göt-*

10 Vgl. Benzing: Lutherbibliographie 1, 150-154 (1273-1318); 2, 111 f (hinzugekommen: Nr. 1284a. 1297a).

11 Laut Recherche im digitalen »Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)« – <http://www.vd16.de>.

12 WA 10 II, (331) 375-501. 515 f; 59, 70-78.

ze (1876-1946) – haben durch ihre Ausgabe diese Forschung eigentlich selbst begonnen. Hervorzuheben ist dabei die – modernen Transformationsvorstellungen zwischen Spätmittelalter und Reformation vorausseilende – Sicht von Cohrs, der die historisch-theologische Einleitung verfasste¹³ und die Verbindungen zwischen Luther und der überaus reichen spätmittelalterlichen Gebetbuchtradition hervorhob. Diese Kontinuität erschloss sich ihm aus dem Vergleich des Inhalts von Luthers Betbüchlein mit den von ihm verbal aufs Äußerste kritisierten und praktisch veränderten Vorgängern.¹⁴ Cohrs stellte angesichts des Anwachsens des Betbüchleins sogar eine noch weiterreichende Kontinuität fest, insofern sich Luthers Betbüchlein – gemessen an seiner inhaltlichen Vielgestaltigkeit – den verabscheuten römischen zuletzt wieder angenähert habe. Luther habe in der schließlich auch bebilderten Wittenberger Ausgabe von 1529 »wohl im ganzen erreicht gesehen, was er 1522 zunächst provisorisch begonnen hatte«.¹⁵

Paul Althaus d. Ä. (1861-1925), der die »evangelische Gebetsliteratur im Reformationsjahrhundert« untersuchte, kam 1914 anhand des Betbüchleins zu folgender Überzeugung: Luthers Bedeutung bestünde in Bezug auf die evangelischen Gebetbücher eher in einem gebetspraktisch orientierten »Gebetsunterricht«, weniger in der Schaffung bestimmter Gebetstexte. Aus der Lektüre von Luthers Vorwort zum Betbüchlein hob Althaus das Gewicht des Vaterunsers für Luthers Gebetsunterricht hervor und betonte aufgrund jenes Textes, das eigentlich »die Bibel das Gebetbuch des Christen« gewesen sei, deren gesamter Inhalt zum freien, aus dem Herzen kommenden Gebet anreize.¹⁶

Frieder Schulz (1917-2005), der 1967 im Zusammenhang mit einer Edition der Luthergebete deren umfangreiche Bibliografie vorlegte und ihre Wirkungsgeschichte beschrieb, hat in einem kurzen Abschnitt seiner

¹³ Vgl. WA 10 II, V.

¹⁴ Vgl. WA 10, 331-337; zur mittelalterlichen Gebetsliteratur und Frömmigkeit vgl. auch Traugott Koch: Johann Habermanns »Betbüchlein« im Zusammenhang seiner Theologie: eine Studie zur Gebetsliteratur und zur Theologie des Luthertums im 16. Jahrhundert. Tü 2001, 1-15.

¹⁵ Vgl. WA 10 II, 341 f.

¹⁶ Vgl. Paul ALTHAUS d. Ä.: Zur Charakteristik der evangelischen Gebetsliteratur im Reformationsjahrhundert. (1914). In: Ders.: Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur. GÜ 1927, 11-15.

Einleitung offensichtlich die Althausche These von der Bedeutung des Vaterunser sowie vom Gebetsunterricht aufgenommen. Ich lasse Schulz hier selbst zu Worte kommen, weil er neben seiner These in aller Kürze einiges Material zum Ursprung und dem sich verändernden Inhalt von Luthers Betbüchlein vorlegt. Schulz war am Beginn seiner Arbeit

»geneigt, zunächst einmal Luthers Betbüchlein durchzuprüfen, weil ja ein Gebetbuch herkömmlich eine Sammlung formulierter Gebete enthält. Aber Luthers Betbüchlein enttäuscht diese Erwartung. Es enthält im Gegensatz zu Spalatins Betbüchlein von 1522, das wahrscheinlich Luther zur Herausgabe eines eigenen Betbüchleins veranlaßt hat, keine Gebetsformeln, sondern biblische Texte, Psalmen und Paraphrasen der drei Hauptstücke des Katechismus, später auch Sermonen über das Leiden Christi, über Beichte, Abendmahl und Taufe sowie über die Bereitung zum Sterben. Das Betbüchlein erweist sich somit eher als Einführung in den Glauben. Was das Beten anlangt, so wollte Luther die verbreiteten Gebetbücher aus der spätmittelalterlichen Tradition durch eine evangelische Gebetslehre ersetzen. Diesem Ziel dient der Sermon vom Gebet und die Auslegung des Vaterunser in Gebetsform. In der Vorrede ermahnt er denn auch die Leser, sich an das Vaterunser als das »gemeine, einfältige christliche Gebet« zu gewöhnen in der Gewißheit, »daß ein Christenmensch überflüssig [d. h. über das Notwendige hinaus] gebetet hat, wenn er das Vaterunser recht betet, wie oft er will und welches Stück er will.«

Im Rahmen seines Forschungsgegenstandes hebt Schulz die Vaterunserparaphrasen des Betbüchleins hervor »als Gebetslehre und Anstoß zu weiterem Beten«. Insofern sind diese Paraphrasen »auch weiterhin ein Grundstock der Luthergebetbücher geblieben«, mit denen sich die Forschung »als eine Schule des privaten Betens« zu beschäftigen habe.¹⁷

Markus Jenny (1924-2001) hat 1983 im Zusammenhang mit seiner Rekonstruktion des Wittenberger Gesangbuchs von 1529 darauf verwiesen, dass es »offenbar bisher niemandem aufgefallen« sei, »dass in diesem Jahre 1529 in Wittenberg unter Luthers Namen drei Werke in wesentlich derselben Ausstattung und mit stark verwandter Zielrichtung erschienen sind: das Betbüchlein, die beiden Katechismen und das Gesangbuch«. Die Bildausstattung von Betbüchlein, Gesangbuch und Kleinem Katechismus entstammten weitgehend der gleichen Quelle und wären von denselben Druckstöcken abgedruckt. Die Katechismen seien sowenig Lehrbücher für

¹⁷ Vgl. Frieder SCHULZ: Die Gebete Luthers: Edition, Bibliographie und Wirkungsgeschichte. GÜ 1967, 15 f.

den Religionsunterricht wie das Betbüchlein eine Sammlung von Gebeten. »Das Betbüchlein«, so Jenny, »ist ein umfassendes kleines Vademecum der christlichen Glaubensverwirklichung«. Mit Betbüchlein, Gesangbuch und den Katechismen, die sich wohl äußerlich ähneln, aber keineswegs systematisch aufeinander abgestimmt gewesen wären, würde »von drei Seiten herauf eine eindringliche Weise dasselbe betrieben: Unterweisung im Glauben, [...]«, die in Wittenberg als Notwendigkeit im Gefolge der vorangehenden Visitationen erkannt worden sei. Jenny hat schließlich alle drei Werke gewürdigt als bewusst eingesetzte Instrumente für den Aufbau lebendiger Gemeinde.¹⁸

Martin Brecht nahm 1998 eine vorsichtige Revision vor und hob den Charakter des Betbüchleins als eines Gebetbuchs wieder stärker ins Bewusstsein. Zwar tradierte er die bis dahin vorherrschende Auffassung vom Betbüchlein als eines – das ist jetzt meine Bezeichnung – zumindest defizitären Gebetbuchs. Denn er erkannte die Vaterunserparaphrasen und die Psalmen als »die einzigen wirklichen Gebete im Betbüchlein« an. Aber gleichzeitig machte er gegenüber Schulz eine weiterführende Überlegung geltend, für die er sich auf Luthers eigene, z. B. in seinen Briefen erkennbare Gebetspraxis berufen konnte: Luther habe für sich selbst täglich und auch gemeinsam mit seinen Kindern die Zehn Gebote, den Glauben und das Vaterunser gebetet. Daraus hat Brecht abgeleitet: »Für Luther war das Rezitieren dieser Katechismusstücke Beten, wichtig zur Selbsterkenntnis und als Anregung, mit Gott zu reden. Der Zusammenhang von elementarem Glaubensinhalt und Gebet wird hier erkennbar.«¹⁹

Brechts Überlegungen sind im Jahre 2002 von der schwedischen Germanistin Birgit Stolt auf eindrucksvolle Weise weitergeführt worden. Die Abfolge Dekalog, Credo, Vaterunser erscheint in ihrer Deutung direkt als

¹⁸ Markus JENNY: Luthers Gesangbuch. In: Leben und Werk Martin Luthers ..., 312. 320 f.

¹⁹ Martin BRECHT: »und willst das Beten von uns han«: zum Gebet und seiner Praxis bei Martin Luther. In: Die frühe Reformation in Deutschland als Umbruch: wissenschaftliches Symposium des Vereins für Reformationsgeschichte 1996/ in Gemeinschaft mit Stephen E. Buckwalter hrsg. von Bernd Moeller. GÜ 1998, 275-278; vgl. ebd, 288: »Stärker als bisher wird man den Zusammenhang des Gebets mit dem, was man als elementare Katechismusfrömmigkeit Luthers bezeichnen könnte, beachten müssen, wie er durch das Vaterunser hergestellt wird. Einerseits ist damit in vieler Hinsicht ein Neuanfang in der Gebetsfrömmigkeit gemacht worden, andererseits sind gerade schlichte und einfache Elemente der Gebetspraxis beibehalten worden.«

»Katechismusgebet«, womit die Frage im Untertitel ihres Beitrages, ob es sich beim »Rezitieren« des Katechismus um schlichtes »Pensumaufsagen oder [um ein] Gebet des Herzens mit Gott« handele, bereits vorentschieden ist.²⁰ Folglich wäre das Betbüchlein – geradeso, wie von seinem Autor benannt – ein Gebetbuch. Birgit Stolt war zunächst davon ausgegangen, in Luthers Betbüchlein eine, seiner Bibelübersetzung analoge, »zum Herzen sprechende Sprache« vorzufinden – und sie erlebte dabei eine Enttäuschung, ähnlich wie alle diejenigen, die dort das sich formal als Gebet ausweisende Gebet weitgehend vermissen. Wie sie dann doch zum »Katechismusgebet« kam, kann hier nicht ausgebreitet werden. Kurz aber soviel: Wer mit der Absicht zu beten das Eingangswort des traditionell auswendig gelernten und bereits auch altkirchlich als Gebet verstandenen Dekaloges zitiert: »Ich bin der Herr, dein Gott«, der lässt zu, dass sich ein Gespräch anbahnt, in dem Gott das erste Wort hat: Ich bin der Herr, dein Gott! und der somit den Beter in eine von ihm dominierte Ich-Du-Beziehung zieht, der diesen dann am Dekalog entlang zu Sündenerkenntnis und -bekenntnis führt. Im zweiten Gesprächsschritt, dem Credo, spricht der Beter – übrigens mit allen Christen gemeinsam – zu Gott und realisiert dabei gleichzeitig das Gottes-Ich des Dekalogs dankbar als trinitarische, sich ihm im Heilsgeschehen zuwendende Kraft. Im dritten Schritt, dem von Christus gelernten Gebet an den Vater, führt der einführende Lobpreis: »Vater unser, der du bist im Himmel«, das nun auch ganz persönlich und gefühlsintensiv geführte Gespräch auch formal als Gebet fort und endet im bestätigenden »Amen«. Dekalog, Credo und Vaterunser als Dreischritt verstanden erfüllen so in ihrem Übergang vom Rezitieren zum Beten eine Gebetsdefinition Luthers, »das das wesen und natur des gebets sey nichts anders dan ein auffhebung des gemuts ader hertzen tzu got«.²¹

Traugott Koch hatte bereits im Jahr zuvor – innerhalb seines Habermann-Buches mit seinem großen Abschnitt über »Luthers reformatorisches Verständnis des Gebetes«²² – auf das, an den Worten des Katechismus bzw.

20 Birgit STOLT: Zum Katechismusgebet in Luthers »Betbüchlein« (1522): Pensumaufsagen oder »Gespräch des Herzens mit Gott«? In: Das Gebet/ hrsg. von Friedrich-Otto Scharbau. Erlangen 2002, 67-83.

21 Vgl. Stolt: Zum Katechismusgebet ..., 69-80; WA 2, 85, 9 f.

22 Koch: Johann Habermanns »Betbüchlein« ..., 19-132.

der Psalmen, insbesondere aber am Vaterunser ansetzende und sich dem biblischen Text gleich gestaltende Beten hingewiesen.²³ Allerdings geschah das ebenfalls nicht unter unserer Fragestellung nach dem besonderen Charakter des Betbüchleins.

Johannes Schilling hat das Betbüchlein im »Luther Handbuch« unter dem Gesichtspunkt einer Gattungseinteilung von Luthers literarischem Werk zurecht den »Erbauungsschriften« zugewiesen und es in seinen vielfältigen Bestandteilen sowie wirkungsgeschichtlich ausführlich beschrieben. Schilling findet zwar keine Gebete, wohl aber ein katechetisches Buch vor und würdigt es in seiner Entwicklung zu einer Sammlung erbaulicher Schriften.²⁴

Was also ist Luthers »Betbüchlein«? Die einander interdisziplinär ergänzenden, jedoch auch teilweise miteinander konkurrierenden Deutungen entlassen uns zunächst in eine gewisse Ratlosigkeit. Die Antipoden der

23 Vgl. z. B. Koch: Johann Habermanns »Betbüchlein« ..., 63. 131. – Koch hat eindruckliche Textinterpretationen aus Luthers einschlägigen Schriften gewonnen, dabei jedoch festgestellt, dass Luthers konkreter Bet-Unterricht seiner reformatorischen Botschaft von der Befreiung des Menschen aus der Sünde nicht vollkommen adäquat sei. Angelpunkte dabei sind Luthers Erhörungsgewissheit und sein »Biblizismus«, die zwar in der betend geführten Kommunikation des Menschen mit Gott in Bezug auf die geistliche Errettung des Menschen funktionieren würden, nicht zureichend aber im Bereich der weltlichen Nöte, was Luther zwar selbst bemerkt, aber letztlich nicht aufgelöst habe. Diese durchaus interessante systematisch-theologische Diskussion verteilt sich über den ganzen langen Abschnitt und erschwert zuweilen die Unterscheidung, was Luther damals meinte und Koch heute von ihm will. Dass Luther aus dem Beten entlang des Gotteswortes die Erhörungsgewissheit ableitet, auch die gewiss vordergründig trügerische im Blick auf einen glücklichen Ausgang aus irdischen Nöten, das ist evident. Aber die geistliche Befreiung durch die Rechtfertigung des Sünders in eine Analogie zu einer gewissen Befreiung aus irdischen Nöten zu setzen, erkennt, dass Luthers eine klare Anschauung vom Ziel des ganzen, innerlichen sowie leiblichen, Menschen im Horizont des Sieges durch den auferstandenen Christus über die Welt hat: seine Befreiung von ihr in der fortschreitenden Abtötung des Fleisches in den Nöten der Welt. Aber: Luther hat den Menschen nie nur als einsamen Beter gesehen, sondern in einer Gemeinschaft von Betern, der Kirche, die untereinander eine überaus starke consolatorische Kraft entwickeln, die irdischen Nöte miteinander teilen und im Lichte der Rechtfertigung füreinander eintreten.

24 Johannes SCHILLING: Erbauungsliteratur. In: Luther Handbuch/ hrsg. von Albrecht Beutel. Tü 2005, 302 f.

Deutungen sind wohl Althaus d. Ä. und Schulz, die den gesamten Inhalt des Betbüchleins und seine Intention der Glaubenslehre zuweisen, und Birgit Stolt, die gerade die drei das Betbüchlein anführenden katechetischen Stücke im Sinne echter Gebete bzw. wirklichen Betens versteht. Dazwischen liegen Überlegungen, die das »Betbüchlein« der katechetisch orientierten Erbauungsliteratur ohne eigentliche Gebete zuweisen, es als »Vademecum des Glaubens« verstehen bzw. den Gebetsschul-Gedanken aufnehmen, dem Beispielgebete zur Seite stehen. Ein Durchgang, bei dem ich mich auf die fünf Grundteile des frühen »Betbüchleins« beschränken muss, wird eine Antwort versuchen.

II Die fünf Grundstücke des Betbüchleins

I Die Einleitung zum Betbüchlein

»Vnter andern viel schedlichen leren unnd buchlin, da mit die Christen verforet unnd betrogen unnd untzehlich mitzglawben auffkommen sind, acht ich nicht fur die wenigsten Die bettbuchlin, darynnen so mancherley iamer von beychten und sunde tzelen, Szo unchristliche narheyt ynn den gepettlin tzu gott unnd seynen heyiligen, den eynfeltigen eyngetrieben ist [...] Eynß heyst Hortulus anime, das ander Paradißus anime und so fort an, das sie woll wirdig weren eyner starcken, gutter reformation oder gar vertilget weren, wilchs urteyll ich auch felle ubir die Passional odder legenden bucher, darynnen auch viel tzusatzs der teuffel eyngeworffen. Nu aber ich die tzeytt nicht habe und myr solche reformation alleyne zu viel ist, will ichs auff diß mal bey dißer ermanung lassen bleyben, biß das got tzeyt und gnade gibt. Und yn des zum anfang diße eynfeltige Christliche form und spiegel die sund tzuerkennen unnd tzu beten fur hallten nach den tzeihen gepotten und dem vatter unßer«.²⁵

Gegen Gebetbücher und ihren Gebrauch ist also nach Luther grundsätzlich nichts einzuwenden, nur die vorhandene Gebets- und Andachtsliteratur ist arg kontaminiert. Hier ist – wenn die Bücher nicht gleich gänzlich vernichtet werden sollen – »Reformation« vonnöten. Diese Rückführung auf eine vertretbare, vielgestaltige Grundform, kann Luther derzeit nicht leisten. Dekalog, Glaube und Vaterunser müssen zusammen mit ihren Auslegungen fürs Erste genügen. Und Luther greift dafür auf eine zwei Jahre zuvor erschienene Schrift zurück. Vor allem an das Vaterunser, »diß

25 WA 10 II, 375, 3-17

gemeyne eynfelltige Christlich gepett«, soll man sich »gewehnen«, und alle Gebete meiden, die irgendwie mit Ablass und Versprechungen, die aufgrund von finanziellen Leistungen gegeben werden, verbunden sind. Denn wer beständig das Vaterunser betet, erfährt: »yhe mehr und lenger man es treybt, yhe susser und lustiger es wirt.«²⁶

2 Eine kurze Form der 10 Gebote, des Glaubens und des Vaterunsers²⁷

2.1 Die Einleitung zum Katechismusgebet

»Das ist nit on sonderliche ordenung gottis geschehen, das fur den gemeynen Christen menschen, der die geschrift nicht leßen mag, vorordenet ist zu leren und wissen die tzeihen gepott, den glawben unnd vater unßer, ynn wilchen drey stücken furwar alles was ynn der schrift stett unnd ymer geprediget werdenn mag, auch alles was eym Christen nott tzu wissen, grundlich und übirflussig begriffen ist und mit solcher kürzte und leychte vorfasset, das niemant clagen noch sich entschuldigen kan, es sey tzuuul odder tzu schwer tzu behalten, was yhm nott ist tzur selickeyt.«²⁸

Es ist nichts weniger als die ganze Heilige Schrift, die man mit dem Katechismus erfasst; seine Kenntnis ist konzentrierte Bibelkenntnis; seine Worte zu wissen, sie sich vergegenwärtigen zu können, ist Schriftvergegenwärtigung. Der schlichte, ungebildete Christ muss den Katechismus deshalb auswendig lernen, weil hier die drei Dinge miteinander verbunden sind, über die sich ein Mensch im Hinblick auf seine Seligkeit unbedingt Rechenschaft geben muss: Zuerst: Er muss wissen *Was* er tun und lassen soll. 2. Wenn er einsieht, dass er es nicht aus seinen eigenen Kräften tun und lassen kann, muss er wissen, *woher* er es nehmen, suchen und finden soll, *damit* er das Geforderte tun und lassen kann. 3. muss er wissen, *wie* er es suchen und holen soll.²⁹ Diese allgemeine Aussage wird in einem zweiten Gedankengang am Beispiel einer Krankenheilung durch Anamnese und therapeutischen Einsatz von Medikamenten konkretisiert:

»Gleych als eynem krancken ist zum ersten nott, das er wisse, was seyn kranckeyt ist, was er mag odder nit mag thun odder lassen. Darnach ist nott, das er wisse,

²⁶ WA 10 II, 376, 7-9.

²⁷ Die wenigen Veränderungen gegenüber der Ausgabe von 1520 siehe WA 10 II, 338.

²⁸ WA 10 II, 376, 12-19

²⁹ WA 10 II, 376, 19-24.

wo die ertzney sey, die yhm helffe datzu, das er thun unnd lassen mug, was eyn gesunder mensch. Zum dritten mussz er seyn begeren, das suchen und holen odder bringen lassen.«³⁰

In einem dritten, abschließenden Schritt verbindet Luther die allgemeine Anamnese-Therapie-Überlegung mit dem eingangs vorausgesetzten katechetischen Lernprozess, der die Zielrichtung der ganzen Heiligen Schrift als anklagendes und rettendes Gotteswort auf Heilung hin erfassen soll: die Erkenntnis der Grundkrankheit des Menschen, die ihn von der Seligkeit trennt (Sünde), das Medikament (Gnade) und sein Fundort (Glaube) sowie die Aneignung des Medikaments in der demütigen Haltung vor Gott (Gebet):

»Also leren die gepot den menschen seyn kranckheyt erkennen, das er sihet und empfindet, was er thun und nit thun, lassen und nit lassen kan und erkennet sich eynen sunder und bösen menschen. Darnach helt yhm der glawb fur und leret yhn, wo er die ertzney, die gnaden finden sol, die yhm helff frum werden, das er die gepott halte. Und tzeygt yhm gott und seyne barmhertzickeyt ynn Christo ertzeygt und angepotten. Zum dritten leret yhn das vater unßer, wie er die selben begeren, holen und zu sich bringen soll, nemlich mit ordenlichem, demütigem trostlichem gepett, so wirts yhm geben, und wirt also durch die erfullung der gepot gotis selig. Das sind die drey dingk yn der gantzen schrift.«³¹

Formal gesehen hat Luther in dieser kurzen Einleitung einen rhetorischen Beweis für die Gültigkeit seiner nun folgenden Ausführungen geführt. Der dreiteilige Katechismus, der alles enthält, was über Gott und Mensch im Verhältnis zu Gebot und Gebotserfüllung gesagt und gewusst werden muss, erfüllt seine Aufgabe, indem er den Menschen zu seinem eigenen und zugleich schriftgemäßen, erhörungsgewissen Beten kommen lässt, seinem geschöpfgemäßen Antworten auf Gesetz und Evangelium in einem neuen Gehorsam.

2.2 *Der Katechismus als Gebet*

Die Vorstellung Birgit Stoltz, dass das Betbüchlein entgegen seines äußeren Anscheins von Anfang an als ein Gebetbuch konzipiert sei, ohne Zweifel, jedoch ein Gebetbuch der besonderen Art,³² leuchtet aufgrund der folgenden Ge-

³⁰ WA 10 II, 376, 24 - 377, 3.

³¹ WA 10 II, 377, 4-13.

³² Siehe oben Seite 35 f.

staltung weitgehend ein. Es bietet zunächst die drei herkömmlich wichtigsten Katechismusstücke in kurzen Sätzen, jeweils hinein verwoben in einen Kommentar an, der sich beim Dekalog zum Sündenspiegel und schließlich zur Darstellung des neuen Gehorsams weitet,³³ beim Credo in einen großen Lobgesang³⁴ und beim Vaterunser in formal korrekte Gebetsparaphrasen.³⁵

Die aufmerksame Lektüre der ineinander verwobenen Katechismustexte und ihrer Kommentare entfaltet eine ganz eigene Stimmung, die sich auch dann einstellen dürfte, wenn die reinen Texte aus dem Gedächtnis abgerufen werden. Sie regen in Erinnerung an vorausgehende Lektüre zum Mitdenken, Mitbeten an, insofern die, die mitbeten wollen, Luthers Einstimmung in das Beten, seine auch persönlich geübte Gebetsschule nachvollziehen: Selbst dann, wenn einem eigentlich nicht nach Beten zumute ist und also entsprechende Worte fehlen, wird der Katechismus verbal vergegenwärtigt. Im Rezitieren entfaltet sich das Katechismusgebet.

Zunächst vollzieht sich die Einstimmung am ersten Gebot des *Dekalogs* als Beginn eines Gesprächs mit Gott auf der Ebene von Schöpfer und Geschöpf. Bleibt diese Grund-Relation entlang der folgenden Gebote gewahrt, entsteht eine neue Perspektive auf das eigene, aber allgemeinschliche Elend in der Verfallenheit an die Sünde. Die ganz persönliche Zustimmung zu dieser Perspektive ist – noch als Seufzen – selbst Gebet. Denn das Gespräch mit Gott in seiner ständigen Rückbindung an die Grundrelation von Schöpfer und Geschöpf, von Anruf und Antwort, ist seitens des Menschen ein Beten in der Furcht des Herrn und – weil der Katechismus weitere Perspektiven eröffnet – in der Hoffnung auf den Vater.

Das Beten des *Glaubens* enthält im ersten Artikel all dies wieder und fügt dem Gespräch mit dem zweiten und dritten Artikel die Perspektive von Erlösung und Heiligung hinzu. Den Glauben betend nachzuvollziehen, ohne aus der Grundrelation des Dekaloggebets heraus zu fallen, das ist das Glauben schlechthin.

Das *Vaterunser* als von Jesus selbst gebotene Grundform des Gebets überhaupt beginnt zunächst erneut als Kontaktaufnahme Gottes mit dem Menschen: »Vater unser im Himmel!« Dann aber führt das Gespräch Gottes

33 Vgl. WA 10 II, 377, 14 - 388, 18.

34 Vgl. WA 10 II, 388, 19 - 395, 8.

35 Vgl. WA 10 II, 395, 9 - 407, 7.

mit dem Menschen entlang der sieben, von Christus selbst gebotenen Grundbitten – hier nun mit zahlreichen konkreten Beispielen paraphrasiert – in eine ganz individuelle Gebetspraxis hinein, die jedoch aufgrund der Umhegung durch die Heilige Schrift zugleich eine allgemeine, der ganzen christlichen Gemeinde gemeinsame Gebetspraxis ist.

Aus dem Katechismus entsteht durch die fortgesetzte Lektüre seiner Stücke – die ja nichts als Heilige Schrift enthalten – sowie der Kommentare eine auf der Heiligen Schrift gründende, unmittelbare Kommunikation mit ihrem Autor, dem Schöpfer aller Dinge, der Gesetzgeber, Erlöser und dazu noch die Vermittlung seines Wirkens selbst ist. Was ist das anderes als Beten?

3 Das kommentierte Ave Maria – ein besonderes Stück von Luthers Gebetsreformation

Luther, der ein Betbüchlein ausgehen lässt, in das er auch das Ave Maria einrückt, macht nach einer kurzen Vorrede und im Anschluss an die Wiedergabe von dessen Wortlaut deutlich: Bei »Gegrusset seystu Maria, voll gnaden, der herr ist mit dyr, gebenedeyet bistu unter den weyben und gebenedeyet ist die frucht deynes leybs, Jhesus Christus. Amen« handle es sich gerade nicht um ein Gebet. Dieser Satz rede von nichts anderem als von Gottes Lob und Ehre. Seiner Struktur nach käme das Ave Maria den ersten Worten des Vaterunsers gleich: Denn auch »Vater unser im Himmel« sei kein Gebet im Sinne der dann folgenden sieben Bitten, sondern sei reiner Ausdruck des Lobes und der Ehre, die Menschen Gott zukommen lassen, und zwar deshalb, weil »er unßer vatter und ym hymel sey«. Aber wie es Luther in der »Meinung« zu den ersten Worten des Vaterunsers selbst ausführt, so erklärt er auch das Gotteslob des Ave Maria in doppelter Weise für anschlussfähig: Zuerst im Sinne einer Betrachtung, in der Menschen von der Gnade erzählen, die Maria von Gott erfuhr. Hieran darf sich jedoch ein »wunsch« des Betrachters, also ein Gebet anschließen. Allerdings kann dieses Gebet nicht an Maria selbst gerichtet werden, sondern an Gott, den man etwa darum bitten kann, dass alle Menschen Maria als die von Gott beschenkte verstehen und achten lernen. In der kurzen Hinführung zum Text des Ave Maria hatte Luther bereits deutlich erkennen lassen, dass es nicht darum ginge, dass ein Mensch »seyn trawenn unnd tzuversicht stelle auff die mutter gottis odder yhr verdienst«.

Diese Zuversicht gebühre nur Gott und sei selbst der »eynige hohe gotis dienst«. Maria sei nur ein Instrument für Preis und Dank Gott gegenüber. Maria loben und lieben heißt, einen Menschen loben und lieben, der von Gott aus lauter Gnade ohne Verdienst mit Gütern beschenkt ist – geradeso wie Maria es selbst im Magnifikat ausgedrückt habe. Der Stellenwert des Marienlobes im erneuerten Ave Maria entspricht nach Luther dem Staunen machenden Lob des Schöpfers angesichts seiner gesamten Schöpfung, an das sich ein Gebet um Teilhabe an ihr anschließt.³⁶

Ein kurzes Beispiel aus einem herkömmlichen Mariengebet mit einem deutlichen Anklang an das Ave Maria am Ende soll den Unterschied zu Luthers Umgang mit diesem Text herausstellen:

»O maria, eyn erleuchterin, die do geborn hat das ewig liecht aller welt, erleucht meyn vnwissen vnd vnbeantniß, das ich armer sunder nit gang in die finsterniß des ewigen todes. O maria, eyn fursprecherin aller ellenden menschen, biß mein fursprecherin an meinem letsten end vor dem strengen vrteyl gottes vnd erwirb mir die gnad vnd die frucht deynes leibes iesum cristum. Amen.«³⁷

Die Einbindung des Ave Maria in Luthers Perspektive in das neue Betbüchlein zeigt zuerst Luthers scharfe *Kritik* an der hergebrachten, das Heil gerade gefährdenden Form des Betens. Zugleich aber ist Luthers Einbindung ein *Gebetsunterricht* für diejenigen, die Schwierigkeiten mit einem allzu schnellen und abrupten Wechsel der bisher gewohnten religiösen Formen haben, die aber durchaus bereit sind, ihre Frömmigkeit neuen Inhalten zu öffnen. Wohl nicht zu Unrecht entsteht der Eindruck eines Kontrastprogramms Luthers zu den reformatorischen Veränderungen in Wittenberg Ende 1521 / Anfang 1522 in Luthers Abwesenheit. Deren Gesetzlichkeit und Härte gegenüber äußeren Formen hatte Luther in seinen Invokavitpredigten scharf zurückgewiesen, weil sie unschlüssige Mitchristen eher abstießen als anzogen. Luther bot mit dem neu gedeuteten Ave Maria im Betbüchlein – das ja nur wenige Wochen nach dem Ende der Wittenberger Bewegung vorgelegen haben dürfte – auch ein Lehrstück für seinen evangelischen Umgang mit herkömmlichen Frömmigkeitsformen: Neben aller Deutlichkeit in der Sache, d. h. Maria ist nicht Himmelskönigin, aber wie jeder Christenmensch durch den Glauben Gottes Kind, steht Luthers deutliches

³⁶ Vgl. WA 10 II, 407, 8 - 409, 22.

³⁷ Zitiert nach WA 10 II, 337.

Bemühen, alteingefahrene und tief internalisierte Frömmigkeitsübungen von Christen im gewohnten Umfeld allmählich neu zu orientieren. Luthers Hinweis auf die biblische Maria und ihr Magnifikat, auf die Magd, deren Niedrigkeit Gott angesehen habe,³⁸ bietet wie nebenher ein kleines, aber überaus gewichtiges Signal dafür, was er unter einer »Reformation« der alten Betbücher verstanden haben wollte: ihre Rückführung auf die Heilige Schrift und deren betende Aneignung. So ist es auch nicht verwunderlich, dass das neue Ave Maria – zumindest während Luthers Lebzeiten – ein fester Bestandteil des teilweise wieder reduzierten, teilweise immer mehr erweiterten Betbüchleins geblieben ist.³⁹

4 Ausgewählte Psalmen

Luthers deutsche Psalmenauswahl⁴⁰ kann die Verbindung zum Spätmittelalter nicht verbergen. Allerdings verändert er durch die Überschriften so vollkommen die seinerzeit damit verbundene Gebetsausrichtung, dass man mit Fug und Recht von einer »Reformation« sprechen kann. So wird bei dem zuerst abgedruckten Ps 12, dessen Gebetsanliegen in der Verschonung vor Anfechtungen durch andere Menschen und deren Bekehrung bestand, ein Gebet um die »erhebung des heyligen Euangelions«. Der nächste, Ps 67, bittet nicht mehr um reichen Ernteertrag, sondern um die Zunahme des Glaubens. Die folgenden Psalmen sind in ihrer Bete-Richtung bei Luther ebenfalls vollkommen verändert worden: der Bußpsalm 51 dient zur Reflexion über die Erbsünde und ihre Folgen und ist nicht nur nützlich »zusprechen für sel und leyb«. Ps 103 dankt für mancherlei Wohltaten Gottes; zuvor diente er zur Heiligenverehrung. Ps 20 steht für ein Gebet um gutes Regiment und weltliche Obrigkeit anstelle eines an die zwölf Apostel. Ps 79 richtet sich bei Luther gegen die Feinde des Evangeliums und der christlichen Gemeinde und dient nicht mehr dazu die »unschuldigen Kindlein« – also die Opfer des Bethlehemitischen Kindermordes durch Herodes⁴¹ – um Fürbitte für das Seelenheil anzurufen. Ps 25 erbittet

³⁸ Vgl. WA 10 II, 407, 11-14.

³⁹ Vgl. die beiden Übersichten in WA 10 II, 366-369.

⁴⁰ Vgl. WA 10 II, 410, 1 - 425, 4, und herangezogene Aussagen aus dem deutsch-lateinischen »Psalterium cum apparatu« – das seit mindestens 1494 gedruckt wurde – WA 10 II, 339.

⁴¹ Vgl. LEXIKON DER CHRISTLICHEN IKONOGRAPHIE/ ... hrsg. von Wolfgang Braunfels. Son-

Ergebung in vielerlei Anfechtung, schließlich soll man mit Ps 10 gegen den Antichrist und sein Reich beten, nicht aber einfach allgemein um Gottes Gnade. Diese Neuerung ist nicht zufällig, sie offenbart jedenfalls eine deutliche Abfolge und auch eine Rangordnung: Evangelium, Glaube, Erbsünde, Dank für Lebensgrundlagen, weltliche Ordnung, gegen die Unterdrückung des Evangeliums, Ergebung in das Leid, gegen den Antichrist.

Durch die beiden Psalmen am Anfang der Reihe lässt sich übrigens auch eine Interaktion mit Luthers Kirchenlieddichtung herstellen,⁴² die 1524 beginnt. Am Psalmlied zu Psalm 12: »Ach Gott, vom Himmel sieh darein und lass dich des erbarmen« erfolgt eindrücklich eine polemische Zuordnung durch den erwähnten Wechsel in der Überschrift. Denn die Bitte um die »erhebung des heyligen Euangelions« ist zugleich die Bitte um den Schutz vor Anfechtungen durch diejenigen, die das Evangelium unterdrücken. Am deutlichsten wird das in Strophe 3:

»Gott wollt aus rotten alle lar,
die falschen scheyn uns leren!
Da zu yhr zung stoltz offenbar
spricht: trotz wer wills uns weren!
Wyr haben recht und macht alleyn,
was wyr setzen, das gilt gemeyn.
Wer ist der uns solt meystern?«⁴³

Luthers Lied zu Psalm 67 »Es wolle Gott und gnädig sein und seinen Segen geben« nimmt – weil genau am Psalmtext entlangehend – in der dritten Strophe den Dank – anstelle der alten Bitte – für die Früchte des Feldes auf. Aber das gesamte Lied steht gleichzeitig unter dem Gesichtspunkt, den Luther 1522 seiner neuen Psalmüberschrift gegeben hatte: Bitte um Zunahme des Glaubens, und zwar in der Gemeinde und auf dem ganzen Erdkreis.⁴⁴

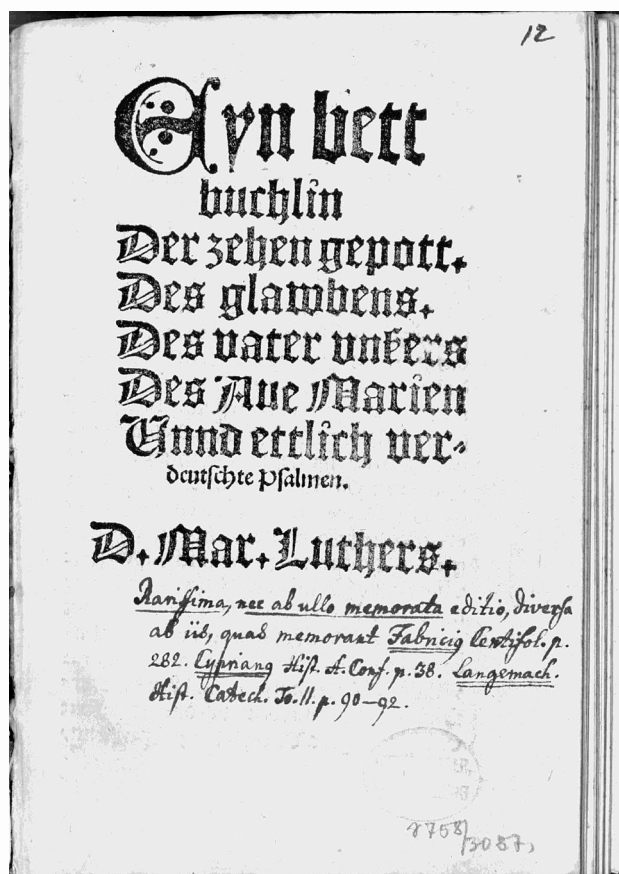
derausgabe. Bd. 8: Ikonographie der Heiligen: Meletius bis Zweiundvierzig Märtyrer. Register. Rom; FR; BL; W 2004, 512 f.

⁴² WA 10 II, 339 f.

⁴³ WA 35, 416, 8-14 – vgl. den heute gebräuchlichen, teilweise erheblich veränderten Text: »Gott wolle wehren allengar, / die falschen Schein uns lehren, / dazu ihr Zung stolz offenbar / spricht: »Trotz! Wer will's uns wehren? / Wir haben Recht und Macht allein, / was wir setzen, gilt allgemein; / wer ist, der uns sollt meistern?«; Evang. Gesangbuch, Nr. 273, 3.

⁴⁴ Vgl. WA 35, 418 f; Evang. Gesangbuch, Nr. 280.

Die reformatorischen Psalmlieder bieten analog zum Ave Maria einen weiteren Hinweis auf die Absichten, die Luther mit dem Betbüchlein verbunden hat. So deutlich wie nötig beseitigte er mit der Veränderung der Überschriften z. B. die Ausrichtung der Psalmen auf die Heiligenverehrung und ersetzte traditionelle Assoziationen mit den Psalmtexten ähnlich wie beim Katechismus durch reformatorische Grundaussagen. Zugleich wirkte



Martin Luther: Eyn bettbuchlin ... Wittenberg: Johann Rhau-Grunenberg, 1522, Titelblatt
 Josef Benzing: Lutherbibliographie. Baden-Baden 1966, 150 (1274)
 (Lutherstadt Wittenberg, Lutherhaus)

er mit großer Vorsicht auf die überkommene Frömmigkeit ein, wenn er die bekannten, biblischen Gebetstexte in den Zusammenhang mit der katechetischen Annäherung an das rechte Beten brachte.

5 Der Titusbrief

Was soll der Titusbrief in einem Betbüchlein? Der Untertitel, den der dritte Wittenberger Druck des Betbüchleins von 1522 auch in das Titelblatt aufgenommen hat, gibt die Zielrichtung vor: »eyn Christlich leben_n tzu vntrrichten«.⁴⁵ Die paränetischen Abschnitte der drei Kapitel des Briefes können mit Luthers Ständevorstellung verbunden werden, machen also dem Christen biblisch gegründet hinreichend klar, dass er in weltlichen Verhältnissen mit ihren Abhängigkeiten lebt und hier sein Christsein erfüllen muss. Die Bischofsordnung hebt auf evangeliumsgemäßes Handeln und funktionierende Gemeindeorganisation ab und dürfte Luther auch als Unterweisung der Gemeinde über ihre legitimen Ansprüche gegenüber den Inhabern des Predigtamtes verstanden haben. Zwei Perikopen aus dem Titusbrief fanden 1522 Eingang in Luthers Weihnachtspostille.⁴⁶ Besonders angetan war Luther von Tt 3, 4, den Worten vom unverdienten Erscheinen der Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes und ihrer Folgen für die Seligkeit der Christen. In der ganzen Heiligen Schrift habe er keine lieblicheren Worte gefunden;⁴⁷ was sollte man daher anderes tun, als Gott Lob, Ehre und Dank abzustatten, nicht zuletzt durch Nächstenliebe in Wort und Tat.⁴⁸

III Beobachtungen in Luthertexten im Umkreis des Betbüchleins

Luther redet relativ wenig über sein Betbüchlein. Aber an dem Wenigen bzw. Äußerungen Dritter lassen sich einige Beobachtungen machen, die das Umfeld dieses Büchleins ein wenig erhellen.

Anfang 1523, also nicht lange nach dem Erscheinen des Betbüchleins, musste Luther mehrfach auf Anfragen zu einem Spezialfall des Gebets antworten. Es handelte sich um die Anbetung Christi im Sakrament. Eine

45 WA 10 II, 355.

46 WA 10 I 1, 18-58; 95-128.

47 Vgl. WA 10 I 1, 101, 24 - 102, 5.

48 Vgl. WA 10 I 1, 102,8 - 103, 6.

der Anfragen – und zwar eine sehr dringliche – kam von Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach (1484, 1527-1543),⁴⁹ der sich in Prag aufhielt, und war ausgelöst durch eine deutsche Ausgabe des Katechismus der Böhmisches Brüder, der dieser Form der Anbetung eine klare Absage erteilte. Die Antwort an Markgraf Georg schloss Luther in die Form eines brüderlichen, auch andere Differenzen aufzeigenden Sendbriefs an die Böhmisches Brüder ein, in die Schrift »Von Anbeten des Sakraments des heiligen Leichnams Christi«,⁵⁰ und er beschied in Briefen auch andere Fragesteller der Sache nach immer gleich: Christus, der gekommen sei, zu dienen, nicht aber sich dienen zu lassen, habe, obwohl er wahrhafter Gott war, weder Anbetung eingefordert oder geboten noch sie verhindert oder verdammt. Vonseiten Christi gebe es also kein Gebot, und diese Freiheit beziehe sich auch jetzt auf seine Anbetung im Sakrament. Diese Frömmigkeitsübung wie ihr Unterlassen sei darum keine Sünde und jedermann frei gestellt.

»Drumb laßt anbeten, wer da will, und nicht anbeten, wer da nicht will und machet weder Sünde noch Ketzerei draus auf beiden Seiten!« Worauf es ankomme, sei der Glaube: er »sei das rechte Anbeten, daß ich gläube, es sei daselbs sein Fleisch und Blut, fur mich gegeben und vergossen, da bleibt bei. Das ist auch genug, das ander sei alles frei. Es gilt itzt im Geist und Wahrheit (das ist: im Glauben) anbeten, an allen Orten. Es macht sie das äußerlich anbeten irre, weil sie nicht wissen, was Anbeten ist.«⁵¹

Markgraf Georg, der Luther zu verstehen gegeben hatte, dass er ihn in Gesprächen mit anderen stets verteidigte, hatte nicht nur wegen der Anbetung Christi im Sakrament nachgefragt, sondern wollte unter anderem ebenfalls darüber unterrichtet werden, ob es stimme, was jene anderen als Luthers Äußerungen zum Gebrauch von Betbüchern erzählten, nämlich dass »es [...] nit vonnoten [sei], in Betbuchlein ze beten [...]«. Und drängend setzte der Markgraf hinzu, Luther solle ihm schriftlich antworten, »[...] damit wir wissen mogen, was wir glauben sollen, dann wir schier verirrt drin sein, und wissen nit, wo hinaus«.⁵² Der Markgraf hatte im Januar 1523

49 Vgl. WA Br 3, 9, 50f (568, Cedula).

50 WA II, (417) 431-456.

51 WA Br 2, 628f (555), bes. 629, 19-21. 24-28; vgl. 628, 1-24 (554, Anhang)

52 WA Br 3, 9, 48 - 10, 61 (568).

Luthers Betbüchlein anscheinend noch nicht selbst einsehen können, denn dann wäre er detaillierter auf Luthers Vorwort mit der Ächtung der herkömmlichen Betbücher eingegangen, hätte vielleicht neue Fragen gestellt und sich nicht auf das Hörensagen zurückziehen müssen. Aber seine dringliche Aufforderung lässt erahnen, welches Gewicht dem reformatorischen Eingriff in die bisherige Gebetspraxis gläubiger Menschen zukam und wie nötig Luthers Betbüchlein für die breite Etablierung einer neuen Frömmigkeitspraxis gewesen ist.

Aber Luther hat Georg von Brandenburg indirekt doch auf seine Frage nach dem Beten mit Betbüchern geantwortet, und zwar in deutlicher Nähe mit dem Gebetsverständnis des Zum-Beten-Kommens, wie es das Betbüchlein hervorbringen will. Luther tat das innerhalb des erwähnten Sendbriefs »Von Anbeten des Sakraments ...«. Dieser enthält nämlich eine kurze, geschlossene Abhandlung zur Unterscheidung von äußerlichem und geistlichem »Anbeten« sowie von »Anbeten« und »Beten« bzw. weitergehende Differenzierungen des verbalen Umgangs des Menschen mit Gott. Ohne jetzt näher auf diese komplizierten, weil kontextuell auf das Anbeten Christi im Sakrament abgestellten, philologischen Unterscheidungen näher eingehen zu können, will ich eine Beobachtung weitergeben: In Luthers Text besteht eine Übereinstimmung zwischen dem geistlichem Anbeten und dem als »Mundwerk« bezeichnetem – in Rezitieren, Bitten, Flehen, Fürbitte, Lob und Dank unterschiedenes – Beten. Dieser Übereinstimmung entspricht, wie mir scheint, grundsätzlich das praktische, lernend anzueignende Beten im »Betbüchlein«. Ich will das abschließend mit einem Zitat deutlich machen:

»Anbeten ist nicht eyn werck des munds wie das beten, bitten und flehen. Denn beten heysst eygentlich die wort des gepetts her zelen wie die psalmen und vater unser. Aber bitten heyst, wenn ich ynn und mit solchem gepett odder wortten meyne nott und sache fur trage, die selbige nenne und deutte, als wie das vater unser der selben bitte sieben ynn sich hatt etc. Flehen ist, wenn ich gott ym gepett und uber der bitte [hinaus] ermane durch etwas, das groß fur yhm gilt als durch seyn barmhertzickeit, namen, ehre, warheytt odder durch Christum etc. Darnach ist noch furbitt fur andere und lob und dancksagung. Diß alles ist mundwerck.

Anbetten ist der keyns, denn es ist nicht mundwerck, sondern des gantzen leybs werck, [...] [das] »beyde gott und menschen ertzeygt wirt.

Auß dißem euserlichen anbetten magstu nu mercken, was Christus heysse eyn recht geystlich anbeten, Nemlich eyn ehrbietung oder neygen des hertzen, damit du dich von grund deyns hertzen ertzeygist und bekennest als seyn unterthenige creatur.

Daraus du denn sihest, das solchs anbeten nichts anders mag seyn denn der glawbe oder yhe des glawbens h  histes werck gegen gott. Denn solchs hertzlich neygen, buecken, ehrbietung, bekenntnis odder wie du es nennen wilt, vermag niemandt ym hertzen tzu thun gegen gott, er halte denn on alles wancken Gott fur seynen herrn und vatter, von dem er alles gutts habe und haben werde, durch wilchen er on allen verdienst von allen sunden und ubel erlost und behalten werde.«⁵³

IV Zusammenfassung

Luthers »Betbüchlein« stellt sich mir dar als ein gebets-praktischer, also ein im Gebets-Vollzug lernend anzueignender Gebetsunterricht. Kurz gesagt: Beten will betend gelernt sein, aber des eigenen Betens kann man nur betend innwerden. Damit wäre sogar eine gewisse Harmonisierung der oben dargebotenen Darstellungen von Althaus bis Stolt hergestellt, die ja selbst das lehrhafte Element im Betbüchlein hervorgehoben hatte.

Wenn es letztlich um – lebenslanges – Betenlernen durch Gebet ging und sich dies selbst am katechetischen Lernstoff realisieren ließ, dann konnten – wie beim »Betbüchlein« im Verlauf seiner Editions-geschichte unter Luthers Regie geschehen – auch die durch vorreformatorischen Missbrauch beschädigten Formen wie volkstümliche Bilder oder auch vorformulierte Gebete wieder Einzug halten. Die Voraussetzung dafür war lediglich, das »Mundwerk« immer im Rahmen der geistlichen Anbetung einzusetzen. Die von Cohrs in seiner Einleitung zum »Betbüchlein« in der Weimarer Lutherausgabe erwähnte rein formale Annäherung an die alten römischen Betb  cher⁵⁴ entsprach durchaus den Tatsachen. Aber diese Annäherung war mittlerweile ungefährlich, weil das Betbüchlein bereits mit seinem Kernbestand von 1522 die Reformation der Betbücher innerhalb der langen Gebetstradition der Kirche gesichert hatte.⁵⁵

⁵³ WA 11, 445, 25-35; 446, 11-22.

⁵⁴ Siehe oben Seite 33.

⁵⁵ Dieser Beitrag wurde auf dem Luther-Seminar »Gott danken, loben und bitten bei Martin Luther« der Luther-Gesellschaft am 12. Mai 2006 in Leipzig vorgetragen.